

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 34 (1982)
Heft: 9

Artikel: Alterszeitschriften und die Presse rund ums Alter
Autor: Baumeler, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alterszeitschriften und die Presse rund ums Alter

Im Jahre 1972 – so stellt die Eidgenössische Kommission für Altersfragen in ihrem Bericht fest – gab es in der Schweiz 23 Zeitschriften für die Jungen. Zur selben Zeit erschien in der deutschen Schweiz keine einzige Zeitschrift für alte Menschen als Zielpublikum. Die Situation hat sich inzwischen geändert: Es gibt heute etwa ein halbes Dutzend erklärte Alterszeitschriften. Oder ein anderer Vergleich: In der schweizerischen Behindertenarbeit sind mir gegen 80 Publikationen bekannt.

Verschiedene Umfragen haben gezeigt, dass ältere Leute überdurchschnittlich viel und häufig lesen: «53 Prozent lesen regelmässig eine Zeitung, 22 Prozent zwei und 14 Prozent drei Blätter. Praktisch niemand liest überhaupt keine Zeitung. Nicht nur Tageszeitungen, sondern auch Gratisblätter und Wochenbeilagen werden intensiv studiert» (Umfrage zu Mediengewohnheiten älterer Menschen, 1977, im Auftrag der damals neu entstandenen Alterszeitschrift «FUER UNS»).

Wie stehen diese beiden Tatsachen – der magere Alterszeitschriftenmarkt und das grosse Leserengagement der alten Menschen – zueinander? Gibt es einen Widerspruch zwischen Bedürfnis und Angebot? Erfüllen die bestehenden Zeitschriften für das Alter sowie die übrige Presse ihre Funktionen im Hinblick auf diese Interessengruppe optimal?

«Personen über 60 Jahre bezeichnen die Zeitung als die vollständigste und zuverlässigste, das Radio als die aktuellste Informationsquelle, das Fernsehen als ein Mittel, um allgemeine Einblicke in das Weltgeschehen zu bekommen, und die Zeitschrift als Berater in praktischen Lebensfragen» (SRG-Studie «Die älteren Hörer und Zuschauer in der Schweiz», 1974).

Alterszeitschriften versuchen, mit einem speziellen Auftrag beziehungsweise Angebot eine Grossgruppe von Lesern zu erreichen. Die Schweiz zählte 1978 841 000 über 65jährige. Diese Gruppe ist gekennzeichnet durch bestimmte biologische, soziologische und psychologische Merk-

male (vgl. dazu den einleitenden Artikel). Jeder alternde und ältere Mensch muss sich mit recht ambivalenten Situationen auseinandersetzen, um diese Lebensphase sinnvoll zu gestalten. Massenmedien können dazu durch Bildung, Meinungsbildung, Beratung, Anregung und Information einen wesentlichen Beitrag leisten.

Der Zeitschriftenmarkt für, um und über das Alter in der deutschen Schweiz

Die Schweizerische Stiftung für das Alter gab seit 1923 die Zeitschrift «*Pro Senectute*» heraus, ein Fachblatt über Altersfragen, das sich an Berufsleute in der Geriatrie richtete. Auf nationaler wie internationaler Ebene gibt es ähnliche Fachblätter, medizinische und soziologische, noch einige mehr. In ihrem 50. Jahrgang, nämlich 1973, änderte die Stiftung für das Alter das Konzept ihrer Zeitschrift. Die Neuerung sah vor, neben der gewohnten Information über Altersfragen mehr praktische Lebenshilfe und auch etwas Unterhaltung zu bieten. Man wollte mit diesem Konzept an die Basis gelangen. Mehr Bilder, bessere grafische Gestaltung, leichtere Lesbarkeit und neue Inhalte sollten die Attraktivität für die Betroffenen ausmachen. Da seit 1970 in Lausanne die Zeitschrift «*Aînés*» erscheint, fallen in der Folge die fremdsprachigen Artikel weg. 1974 bekam die Zeitschrift einen neuen Namen: «*Zeitlupe – Das Senioren-Magazin*». Kontinuierlich steigerte sich die Auflagenzahl von 9000 bis zu 60 000 Exemplaren Ende 1981 (wovon allerdings etwa 20 000 Hefte durch Gemeinden, Firmen, Institutionen kollektiv abonniert werden).

Ebenfalls in den Jahren 1972/73 entstanden zwei Zeitschriften, die von ihrer Funktion und ihrem Anspruch her kaum mit der «Zeitlupe» verglichen werden können – und insofern auch nie eine Konkurrenz bedeutet haben. In Bern entstanden durch die Initiative einer Angestellten des Altersheimes Schwabgut die «*Schwab-*

gut-Nachrichten», heute der «West-Kurier». In Zürich kam der Anstoss zu einem ähnlichen Projekt, das sich «Frohes Alter» nennt, von der Vorsteherin des Sozialamtes persönlich. Beide Blätter richten sich ausdrücklich und gratis an die Bewohner von Alterseinrichtungen (Wohnheime, Siedlungen) und haben den Charakter einer Hauspostille.

1972 gründete der Fischer Verlag in Münsingen «Positiv – Die Zeitschrift für aufbauende Lebensgestaltung», indem die drei Sonntagsbeilagen «Feierabend», «Berner Sonntagsblatt» und «Appenzeller Sonntagsblatt» zusammengelegt wurden.

1977 erschien die erste eigentliche, unabhängige und als solche konzipierte Alterszeitschrift auf dem freien Markt: «FUER UNS – Aktuelle Zeitschrift für die zweite Lebenshälfte», herausgegeben vom «FUER UNS»-Verlag in Solothurn.

Schliesslich entstand 1981 die «Rentner-Post», ehemals ein loses Mitteilungsblatt des Schweizerischen AHV-Rentner-Verbandes an seine Mitglieder. Zur Schaffung dieser Zeitschrift wurde eigens ein Verlag gegründet, der Repo-Verlag in Wil, der die Verbandsmitteilungen als eigenständigen Teil übernahm und den Redaktionsteil, der finanziell und redaktionell unabhängig ist, beträchtlich erweiterte.

Insgesamt bleibt das Angebot an Alterszeitschriften in der Deutschschweiz dünn. Es liesse sich noch etwas vielfältiger an, wenn man Spezialblätter wie «Volksgesundheit», «Bewusster leben», «Leben und Glauben» hinzunehmen würde. Diese Zeitschriften sind aber weniger vom Kriterium Alter als vielmehr von bestimmten Interessen oder Anschauungen her für bestimmte Zielgruppen konzipiert. Ihre Leserschaft setzt sich allerdings zu einem grossen Teil aus alten Leuten zusammen.

Was bringen die Alterszeitschriften ihren Lesern?

Die sechs oben genannten Blätter lassen sich von ihrem Konzept und ihrer Funktion her in drei Gruppen einordnen:

– *Interne Hauszeitungen ohne Öffentlichkeitsanspruch:* Die beiden Zeitschriften «West-Kurier» und «Frohes Alter» sind Teil von geschlossenen Alterseinrichtungen, die von der öffentlichen Hand getragen werden. Sie werden durch eben diese Hand oder durch private Spendengelder finanziert. Das Zürcher «Frohe Alter» ist eine reine zusätzliche Dienstleistung wie die servierten Mahlzeiten oder die Fahrt ins Blaue. Beim bernischen Pendant kommt als ein bedeutendes Element hinzu: Der «West-Kurier» ist die einzige der genannten Zeitschriften, die in ihrem Redaktionskonzept die Mitarbeit ihrer Leser vorsieht. Sie wird von einer achtköpfigen Gruppe gemacht; die Hälfte ihrer Mitglieder sind über 80 Jahre alt. Die Initiative geht zwar zur Hauptsache vom Personal aus, aber das Engagement der alten Leute für ihre Zeitung ist gross: Fotos, Illustrationen und Texte sowie die ganze Handarbeit (Druck, Versand) werden in eigener Regie besorgt. Das Projekt hat deutlich einen beschäftigungstherapeutischen Charakter.

Inhaltlich, grafisch und stilistisch unterscheiden sich die beiden Zeitschriften kaum: Sie enthalten vorwiegend Beiträge, die auf die ganz spezifische Situation ihrer Adressaten, der Heimbewohner, abgestimmt sind. Es sind lebendig erzählte Aufsätze über Ausflüge, Basars, Besuche, Feier- oder Festtage sowie Gratulationen, Nekrologe. Beide Blätter versuchen, mit Witzen, Rätseln, Sinnsprüchen, Bildern und Gedichten den Heimalltag der meist über 80jährigen Leser aufzulockern.

– *Institutionsnahe Magazine mit einem begrenzten Auftreten in der Öffentlichkeit:* Die beiden Zeitschriften «Zeitlupe» und «Rentner-Post» sind – wenigstens teilweise – Organe von Organisationen, die sich als Fürsorge- und Dienstleistungsinstitutionen für die alten Menschen verstehen. Beide wollen informieren und beraten über Fragen des praktischen Alltags wie Gesundheit, Medizin, Versicherung, Finanzen, Alterseinrichtungen, Ferien, Ausflüge. Daneben bringen beide ein buntes Gemisch von unterhaltenden und bildenden Elementen

aus verschiedenen Wissensgebieten, Berichte über soziale und ethische Probleme, Porträts von Prominenten, Erinnerungen an alte Zeiten, Kurzgeschichten, Humor, Rätsel.

Beide Zeitschriften enthalten einen vereinsinternen Teil, der sich an Mitglieder oder direkt Interessierte richtet. Die redaktionellen unabhängigen Beiträge wenden sich dagegen an eine breitere Öffentlichkeit. Bei der «Rentner-Post» ist diese Öffentlichkeit recht gering, gibt es neben den ungefähr 7500 Verbands-Mitgliedern nur noch etwa 1500 bis 2000 freie Abonnenten.

– *Unabhängige Zeitschriften als auf dem freien Markt öffentlich zugängliche Medien:* Beide Publikationen «FUER UNS» und «positiv», werden von Verlagen herausgegeben, die der Altersarbeit nicht institutionell nahestehen. «positiv» war ursprünglich nicht als Alterszeitschrift konzipiert. Ihr liegt auch heute noch ein eher beschaulich, ethisch-religiös motiviertes Bildungs- und Unterhaltungsgut zugrunde, das einem breiten Publikum vermittelt werden möchte. In seinem Konzept und der einfachen Aufmachung spricht «positiv» aber eher eine ältere Leserschaft an. Die Redaktion nimmt darauf Rücksicht und veröffentlichte in letzter Zeit Beiträge, die sich explizit auf das Thema Alter beziehen. Jede Nummer des Wochenblattes enthält die feste Rubrik «Bausteine» mit religiösen Beiträgen.

Ganz anders ist schon die Aufmachung bei «FUER UNS»: vielfarbig illustriert, gute Grafik, Glanzpapier, im Format der gängigen Zeitschriften. Mindestens ein Artikel pro Nummer behandelt ein aktuelles gesellschaftlich-politisches Thema: Altersgetto im Betonsilo, alternative Wohnformen auch für Ältere, Verhältnis der Alten zur Jugendbewegung, Zukunftsperspektiven. Daneben gibt es die eher bildend-unterhaltenden Rubriken über Reisen, Ernährung und Geschichte, jeweils eine Filmbesprechung, einen Kulturspiegel über kulturelle Ereignisse in der Schweiz. Aufs ganze gesehen ist das Heft anregend, informativ, unterhaltend, und recht anspruchsvoll – auch für (noch) nicht alte

Leser. Bei diesem Konzept, das intellektuelle und geistige Beweglichkeit sowie eine recht kritisch-progressive Haltung voraussetzt, wird ein eindeutig junges Alter angesprochen, Leute zwischen 50 und 70, die sich auf ein waches, reifes Altern vorbereiten. Seit der Gründung 1977 hat «FUER UNS» etwa 70000 Abonnenten gewonnen. Es scheint, dass der Verlag eine echte Marktlücke und ein erfolgreiches Konzept für diese Zeitschrift gefunden hat.

Der dritte im Bund: die Werbung

Es ist vorzuschicken, dass keine der obgenannten Zeitschriften am Kiosk erhältlich ist, sondern nur via Abonnement. Durch diese Verkaufspraxis bleibt der Leserkreis relativ geschlossen (Ich selber sowie viele meiner Bekannten konnten auf Anfrage keinen einzigen Titel nennen). Die beiden Hauszeitungen «West-Kurier» und «Frohes Alter» werden voll durch ihre Institutionen getragen – sind also inserate- und abonnentenunabhängig. Ein solcher Status ist eher für geschützte Räume typisch und auf dem freien Markt weniger denkbar. Am «Markt» sind aber nicht nur die Macher und die Leser beteiligt, sondern auch die Werbung.

Bei der «Rentner-Post» sind oft Anzeigen und Textteil schwer auseinanderzuhalten, da sie nicht nur grafisch, sondern auch inhaltlich eng verwoben sind. In jeder Nummer wird an den Leser appelliert: «Studieren Sie auch die Inserate. Unsere Inserenten verdienen Ihr Vertrauen.» Bei der «Zeitlupe» stehen redaktioneller Teil und Werbung offiziell in einem Verhältnis von 3:1, das heisst der Umfang des Werbeteils bestimmt jeweils den des Textteils – beide auch recht unübersichtlich ineinanderverschachtelt.

Es scheint symptomatisch, dass diese beiden erklärten Alterszeitschriften Mühe haben im Umgang mit der Werbung. Sie sind abhängig von ihr, haben aber Schwierigkeiten, im Umfeld ihrer Themen genügend Inserenten zu finden. Das Spektrum der inserierten Produkte ist äusserst gering und einseitig: Arzneien, Heilkräuter, Sanitätsartikel, Gesundheitsbetten. Daneben gibt es nur ge-

KURZBESPRECHUNGEN

42. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

5. Mai 1982

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift «ZOOM-FILMBERATER» – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

An American Werewolfe in London

82/121

Regie und Buch: John Landis; Kamera: Robert Paynter; Musik: Elmer Bernstein; Darsteller: David Naughton, Jenny Agutter, Griffin Dunne, John Woodvine, Paul Kember u. a.; Produktion: Grossbritannien 1981, Lycanthrope, 97 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Zwei amerikanische Studenten werden in einem englischen Moor von einem Werwolf angegriffen. Der eine kommt um, besucht aber in zunehmend verwesendem Zustand seinen Freund, der inzwischen selbst zum Lykanthropen geworden ist. Durch eine geschickte Mischung aus schwärzestem Humor und blutrünstigen Horroreffekten sowie durch eine ständige Verunsicherung des Zuschauers, was Traum, was Wirklichkeit ist, gelingt es John Landis, das klassische Werwolf-Motiv überzeugend in die heutige Zeit zu übertragen. Anfängliche Anspielungen auf versteckte Gewalttätigkeit im modernen Alltag und in den Medien weichen im zweiten Teil einer lautstarken Action-Inszenierung.

E

The Crippled Masters (Die Killer ohne Hände)

81/122

Regie: Joe Law; Kamera: Kan Cheng-tung, Musik: Li Chung-keng, Darsteller: Bruce Leei, Franz Shum, Chen Mu-chuam u. a.; Produktion: Hongkong 1979, P-First, 93 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Zwei von einem Despoten zu Krüppeln gemachte Männer – der eine ist arm-, der andere beinlos – verbinden sich zu Karatekämpfern, die Rache an ihren Peinigern nehmen. Der Film benützt im Rahmen einer an Roheiten reichen Abfolge von Karatekämpfen körperlich Behinderte als Schauobjekte und verstösst damit in eklatanter Weise gegen die Würde Behinderter.

E

Die Killer ohne Hände

Desperado City

82/123

Regie: Vadim Glowna; Buch: V. Glowna und Noemi Ivich; Kamera: Thomas Mauch; Musik: Stanley Walden; Darsteller: Siemen Rühaak, Beate Finckh, Vera Tschechowa, Karin Baal, Vadim Glowna u. a.; Produktion: BRD 1980/81, Atossa, 97 Min.; Verleih; Idéal Film, Zürich.

Ein junger Taxifahrer und seine Geliebte scheitern an dem Versuch, sich auf illegale Weise aus den Zwängen des Hamburger Halbweltmilieus zu befreien. Eine beklemmende, pessimistische Geschichte über soziale Abhängigkeit und vergebliche Lebensträume. Des Schauspielers Vadim Glowna gelungener Debütfilm wird, mit einigen dramaturgischen Mängeln behaftet, episodisch weit verzweigt erzählt, ist aber weitgehend treffsicher und mitfühlend in der Figurenzeichnung und streckenweise atmosphärisch sehr dicht.

→ 10/82

E★

TV/RADIO-TIP

Samstag, 8. Mai

17.00 Uhr, ARD

Zwei Welten

Christliche Jünglings- und Jungfrauenvereine von Anno dazumal und was aus ihnen geworden ist. Die Reportage von Manfred Voegele vermittelt ein Bild über die grösste evangelische Laienbewegung der Bundesrepublik Deutschland. In 2500 Vereinen sind unter Anleitung von 25000 Ehrenamtlichen 250000 Mitglieder aktiv. Der Dachverband wird dieses Jahr hundert Jahre alt. Nach amerikanischem Vorbild wurden die CVJM-Vereine in allen deutschen Grossstädten gegründet, um Bildungsstätte und Heimat für Jugendliche zu bieten, die zur Ausbildung in die Stadt strömten und sittlich zu verwahrlosen drohten. Das Vereinsleben zweier Gemeinden wird beobachtet: in traditioneller Form in der 2000-Seelen-Gemeinde Dhünn und in moderner Form in Hamburg mit Friedensinitiative, Reise GmbH, Magnet-Kreis, Zoom-Gruppe oder Theaterkreis.

18.00 Uhr, TV DRS

Beate S.

Nach der Wiederholung der ersten sieben Folgen der Sendereihe, beginnt heute die Ausstrahlung von drei neuen Folgen: «Auf dem Land», «Auf der Fahrt» und «Es geht aufwärts». In der achten Folge bricht Beate auf, um sich einer Wohngemeinschaft auf dem Lande anzuschliessen. Junge Leute, die einen Bauernhof bewirtschaften, nehmen sie auf. Sie lebt sich gut ein, aber die Konflikte in der Wohngemeinschaft bereiten ihr Mühe. Eine fahrende Theatergruppe, die in der Scheune probt, zieht Beate bald in ihren Bann.

22.05 Uhr, ARD

Juste avant la nuit (Vor Einbruch der Nacht)

Spielfilm von Claude Chabrol (Frankreich/Italien 1971) mit Michel Bouquet, Anna Douking, François Perier. – Charles Masson, gut-situierter Bürger, hat heimlich ein Verhältnis mit der Frau seines besten Freundes. Eines Tages tötet er sie im Affekt. Die Polizei findet keinen Hinweis auf den Täter, unter dem Druck seiner Schuld gesteht Masson jedoch

dem Freund und der eigenen Frau, was er getan hat. Beide schweigen, um einen Skandal zu vermeiden. Schliesslich will er sich der Polizei stellen. Chabrol benutzt die Kriminalgeschichte, um eindringlich die seelische Entwicklung eines Mannes zu schildern, der über seine psychischen Verhältnisse lebt und an seinen Befreiungsversuchen scheitert. Bürgerliche Moral hat hier einen besonders radikalen und pessimistischen Ausdruck gefunden.

Sonntag, 9. Mai

10.15 Uhr, TV DRS

Ulrich Bräker – der arme Mann im Tockenburg

Den Beinamen gab sich der Schweizer Schriftsteller (1735–1798) selbst. Als Sohn eines Kleinbauern, Salpetersieders und Köhlers, verbrachte er seine Kindheit in einem einsamen Waldtal; mangelhafter Schulunterricht, keine Berufsausbildung, kam er 1756 nach Schaffhausen, wurde Bursche eines preussischen Werbeoffiziers und bald Rekrut in der Armee Friedrich des Grossen; im Siebenjährigen Krieg desertierte er und kehrte ins Toggenburg zurück. Seine Bekannten nannten ihn «Bücherfresser». Bräker begann, seine Gedanken und seine Lebensgeschichte aufzuschreiben. Seine Schriften sind eine wichtige Quelle der Sozial- und Kulturgeschichte Toggenburgs, Ende des 18. Jahrhunderts. «Die Welt ist mir zu eng. Da schaff ich mir denn eine neue in meinem Kopf». Spiel und Dokumentation, Kommentare, die Erzählung als Originaltext, sind im Film zu einer fundierten heimatkundlichen Darstellung Toggenburgs verknüpft.

13.15 Uhr, ARD

Henry Fonda

oder die Qualität der Prärie, ein Porträt des Schauspielers von Jochen Richter. Für Henry Fonda, einem der letzten grossen Stars, deren Karrieren bis in die dreissiger Jahre zurückreichen, Vater berühmter Schauspielkinder wie Jane und Peter Fonda, ist Schauspielerei vor allem «vorzugeben, jemand anderer zu sein». Er nennt sich Farmer, baut sein eigenes Obst und Gemüse an: «Selbst in

El Salvador: Another Vietnam (El Salvador: ein neues Vietnam)

82/124

Regie: Glenn Silber und Tete Vasconcellos; Kommentar: Claudia Vianello; Sprecher: Mike Farrell; Kamera: Tom Sigel, Michael Anderson, Peter Schall, Javier Silva, Miguel Ehrenberg; Musik: Wendy Blackstone und Bernardo Palombe; Produktion: USA 1981, Catalyst Media, 16 mm, 53 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich. Der dritte Film des gleichen Teams über den Bürgerkrieg in El Salvador beleuchtet dessen Hintergründe und die immer stärkere Beteiligung der USA an diesem Konflikt, der für sie zu einem zweiten Vietnam werden könnte. Mit Interviews und zum Teil erschütternden Bilddokumenten werden die brutale Unterdrückung und der verzweifelte Widerstand der armen Bevölkerung dokumentiert, wobei das eindruckliche Material der allzu hektischen Gestaltung wegen teilweise an nachhaltiger Wirkung einbüsst. – Ab etwa 14. → 10/82

J★

El Salvador: ein neues Vietnam

El Salvador – La decisión de vencer: Los primeros frutos

(El Salvador – Der Entschluss zu siegen: Die ersten Früchte)

82/125

Produktion und Regie: Kollektiv «Cero a la Izquierda»; Buch: Guillermo Escalón und Manuel Sorto; Kamera: G. Escalón; Produktion: El Salvador 1981, 16mm, 64 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.

Der Film zeigt, wie in einem von der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Marti (FMLN) kontrollierten Gebiet El Salvadors versucht wird, unter ständiger Bedrohung durch die Armee ein neues Leben aufzubauen: Nahrungsmittelproduktion, medizinische Versorgung, Schulung der Kinder und Erwachsenen und bewaffneter Widerstand gegen die Unterdrückung. Eindrücklich dokumentiert dieser Film, dessen Autoren auf der Seite der Befreiungsfront engagiert sind, den Willen der armen Bevölkerung zur Selbstbestimmung, der getragen wird von unerschütterlicher Zuversicht und Hoffnung: Der Film beginnt mit einer kirchlichen Hochzeit und endet mit einem Fest. – Ab etwa 14. → 10/82

J★

El Salvador – Der Entschluss zu siegen: Die ersten Früchte

Four Friends (Georgia/Vier Freunde)

82/126

Regie: Arthur Penn; Buch: Steve Tesich; Kamera: Ghislain Cloquet; Musik: Elizabeth Swados; Darsteller: Craig Wasson, Jodi Thelen, Michael Huddleston, Jim Metzler u. a.; Produktion USA 1981, Arthur Penn und Gene Lasko, 115 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Formal meisterhaft und in der für Arthur Penn typischen leichten Manieriertheit gestaltet ist seine einfühlsame, sich über zehn Jahre erstreckende Charakterstudie eines jugoslawischen Emigrantensohnes, seiner beiden Freunde und des von ihnen geliebten Mädchens Georgia. Der Film zeigt, wie die persönliche Entwicklung der Jugendlichen in gegenseitiger Wechselwirkung mit den verschiedenen gesellschaftlichen Bewegungen der Sechzigerjahre verläuft, die Penn mal humorvoll, mal schärfer kommentiert, unter anderem durch den geschickten Einsatz visueller und musikalischer Metaphern. – Ab etwa 14 möglich. → 10/82

J★

Georgia / Vier Freunde

Klassengeflüster

82/127

Regie und Buch: Nino Jacusso und Franz Rickenbach; Kamera: Pio Corradi; Musik: Ben Jeger; Schnitt: Barbara Flückiger; Darsteller (und Mitarbeiter am Drehbuch): Schüler und Lehrlinge aus dem Wasseramt und Solothurn; Produktion: Schweiz 1982, Odyssee Film, 90 Min.; Verleih: Odyssee Film, Zürich.

Szenen aus dem Alltag einer (erfundenen) Bezirksschulklasse im Solothurnischen: Leistungsdruck, Stress, Prüfungsangst und eine jeder Spontaneität feindliche Disziplinierungsstrategie der meisten Lehrer prägen das Schulklima, das sich in Form von Frustration und Aggression auch auf die Beziehungen der Jugendlichen untereinander auswirkt. Nino Jacussos und Franz Rickenbachs erster langer Spielfilm, ein atmosphärisch dicht fotografiertes Schwarzweissfilm, entstand in enger Zusammenarbeit mit den jugendlichen Laiendarstellern und zeigt deshalb die Probleme konsequent aus ihrer Sicht. Das Ergebnis ist ein eindruckliches, ja betroffen machendes Porträt junger Menschen. → 10/82

J★★

städtischer Umgebung und in den Fängen einer komplexen technologischen Gesellschaft bewahrt sich Fonda die Tugenden der Prärie», schrieb ein Kritiker. In der Sendung spricht Henry Fonda über seine wichtigsten Filme, die in Ausschnitten gezeigt werden: «Der junge Mr. Lincoln», «Früchte des Zorns», «My Darling Clementine», «Die zwölf Geschworenen» und «Spiel mir das Lied vom Tod».

Montag, 10. Mai

21.20 Uhr, ZDF

 **Nicht mit uns**

Fernsehfilm von Hark Bohm, mit Uwe Bohm, Dschingis Bowakow, Brigitte Strohbauer. – Chris, 17 Jahre, sieht nicht aus wie einer mit grosser Zukunft. Er lässt sich nichts bieten, hat keine Freunde und ist frisch aus der Lehre geflogen. Für einen Delikatessenhändler wildert er Rehe und soll für einen Elch 500 Mark bekommen. Hark Bohms Film geht auf Grundkonflikte von Siebzehnjährigen ein, die für sich einen Platz in der Welt finden wollen, sich behaupten lernen. Wer total aussteigt, muss einen neuen Platz suchen und wird freiwillig oder unfreiwillig mit den radikalsten Angeboten für eine «Neuordnung» in Berührung kommen: einmal die durchideo-logisierte Sekte, andermal die syndikalistisch spontan arbeitende Alternativ-Werkstatt.

21.50 Uhr, TV DRS

 **Fabian Balint talalkozasa Istennel**
(Balint Fabian begegnet Gott)

Spielfilm von Zoltan Fabri (Ungarn 1979) mit Gabor Koncz, Vera Venczel, Istvan O. Szabo. – Der Bauer Balint Fabian kehrt nach üblen Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Er trifft seine Frau völlig verstört an, die Söhne haben den Liebhaber der Mutter, einen jungen Pfarrer, im Fluss ertränkt. Als die Revolution ausbricht, versteckt Fabian seinen Arbeitgeber, den grössten Gutsbesitzer der Region. Doch die Volksherrschaft wird schnell gestürzt. Der Baron rächt sich und Fabian stellt sich auf die Seite der Unterdrückten. Nach dem Tode seiner Frau wird er von schwermütigen Erinnerungen heimgesucht, nur Gott könnte ihm Antwort auf seine Fragen geben, aber er gibt kein Zeichen. Das treibt Fabian zu einer Verzweiflungstat. Die Geschichte eines Antihelden, der sich aus den politischen Auseinandersetzungen heraushalten möchte, dies aber nicht schafft.

Dienstag, 11. Mai

14.45 Uhr, TV DRS

 **Späte Liebe**

Fernsehspiel von Max von der Grün, präsentiert von Eva Mezger in der Sendung «Dacapo». Aus der flüchtigen Bekanntschaft von zwei alten Menschen entwickelt sich tiefe Zuneigung. Nachbarn klatschen über das späte Liebespaar. Trotzdem beschliessen beide zu heiraten; aber die alte Dame hat Hemmungen wegen ihres Sohnes, der selbst keine gute Ehe führt. Sie riskieren einen Familienkrach, als die beiden heimlich heiraten. Der Film ergreift Partei für die Lebendigkeit und Aktivität im Alter und macht Mut, aus dem Getto des Alters auszubrechen.

20.30 Uhr, DRS II

 **Die Befristeten**

Hörspiel von Elias Canetti, Regie: Raoul Wolfgang Schnell. – Canetti erzählt in diesem Stück von einer Gesellschaft, in der die Lebensdauer jedes einzelnen starr geregelt ist. Jeder kennt sein Alter, seinen Namen, der nicht anders lautet als die Anzahl seiner Lebensjahre. Aber niemand darf seinen Namen verraten – einer kann sich mit dieser Regelung nicht abfinden. Es geht um Freiheit oder Unfreiheit des Menschen.

Mittwoch, 12. Mai

14.05 Uhr, DRS II

 **In der Angstmühle (5)**

Die Autorin, Frau Prof. Dr. Margrit Erni, schreibt: «Wer sich der Herausforderung der Angst nicht stellt, riskiert, eines Tages von hinten angefallen zu werden ... Ich habe nicht mehr die Angst, die Angst hat mich». Mit Abwehrmechanismen soll der Leidensdruck erleichtert werden, Vermeidung engt das Lebensfeld ein, Konfliktsituationen werden aus Angst vor der Angst umgangen. Verdrängung zieht weitere Mechanismen nach sich, extreme Entwertung und Idealisierung, Aggression und Regression, Rationalisierung, Somatisierungen und Phobien.

Donnerstag, 13. Mai

16.04 Uhr, ZDF

 **Schnittpunkte**

Europa und die Kulturen anderer Erdteile, 4. Teil China. Europäer beraten die chinesische Führungsspitze in Peking. Heute sind es Industriemanager aus Europa, deren techni-

Le maître d'école (Der Schulmeister)

82/128

Regie und Buch: Claude Berri; Kamera: Colin Mounier; Musik: Claude Engel; Darsteller: Michel Coluche, Josiane Balasko, Jacques Debary, Roland Giraud, Charlotte de Turkeim sowie Schulkinder; Produktion: Frankreich 1981, Renn, 96 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Mehr als ein Paukerfilm: Spielerisch-satirisch wird Frankreichs Schulmisere aufgegriffen: überfüllte Klassen, unterbezahlte, frustrierte Lehrer, Bevorzugung von Oberschichtkindern, Ausländerprobleme, Kind aus Scheidungsehe. Michel Coluche als arbeitsloser, freundlich-optimistischer Argloser meistert eigenwillig seinen Hilfslehrerposten und den Alltag nach dem Motto: Ein gutes Herz und ein praktischer Sinn stehen über Bildung und sozialen Gegensätzen, Allheilmitteln und dem Weg zum Happy-End.

J★

Der Schulmeister

Sechs Schwedinnen auf Ibiza

82/129

Regie: Gérard Loubeau; Buch: Erwin C. Dietrich; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Marianne Aubert, Ketty Hilaire, Olinka Hardimann, Dominique Patricia Sejourne u. a.; Produktion: Schweiz 1981, Elite (Erwin C. Dietrich), 83 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Einer Gruppe Mädchen kommt zu Beginn ihres Urlaubs auf der spanischen Insel Ibiza ein Koffer mit dem Geld, den Papieren und den Wertsachen aller abhandeln. Die jungen Frauen suchen und finden auf Grund ihrer hemmungslosen sexuellen Bereitschaft Jobs und danken schliesslich ihren Förderern mit einer Gruppensexorgie. Ordinärster Sexismus..

E

Silver Dream Racer

82/130

Regie und Buch: David Wickes; Kamera: Paul Beeson; Musik: David Essex; Darsteller: David Essex, Christina Raines, Beau Bridges, Clarke Peters, Harry H. Corbett u. a.; Produktion: Grossbritannien 1980, René Dupont/Rank, 90 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Einem jungen Mann gelingt es, nach Überwindung finanzieller und amouereuser Schwierigkeiten mit einem technisch revolutionären Motorrad das berühmte Silverstone-Rennen zu gewinnen. Obwohl der Film inhaltlich und formal überhaupt nichts Neues anzubieten hat, ist die Geschichte (für Motorradfans!) wegen der zwar wenig tief, aber sympathisch gezeichneten Charaktere und den hervorragenden Rennaufnahmen noch einigermaßen unterhaltsam geraten. – Ab etwa 14 möglich.

J

Spider-Man – The Dragon's Challenge

(Spider-Man gegen den gelben Drachen)

82/131

Regie: Don McDougall; Buch: Lionel E. Siegel; Kamera: Vince Martinelli; Musik: Dana Kaproff; Darsteller: Nicholas Hammond, Robert F. Simon, Chip Fields u. a.; Produktion: USA 1979, Danchuk, 96 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Der «Spinnenmann», ein Verwandter von Superman, der seine Heldentaten statt mit Supermuskelkraft mit Köpfchen und ein paar Trickzutaten vollbringt, tritt diesmal in New York und Hongkong gegen die Unterwelt an. Ein chinesischer Minister versucht, sich von einem falschen Verdacht zu befreien. Ein böser Industrieboze will die Rehabilitierung verhindern. Die dünne Story mündet in eine leidlich spannende Verfolgungsjagd durch das folkloristisch verbrämte Hongkong der Dschunken. Geist- und harmloses Vergnügen für Comic-Fans ab zwölf, in dem erfreulicherweise (fast) kein Blut fliesst.

J

Spider-Man gegen den gelben Drachen

sches und wirtschaftliches Know-how in Peking gefragt ist, vor 700 Jahren war es der Venezianer Marco Polo, den der Kaiser von China als Ratgeber engagierte. Im 16. Jahrhundert haben die Jesuiten sich weniger durch ihre missionarische als durch ihre wissenschaftliche Tätigkeit Ansehen bei den Chinesen erworben. Aber auch chinesische Einflüsse auf Europa wirken nach. Rokoko-Architektur war chinesisch beeinflusst, und für chinesisches Porzellan soll der Sachsen-König sogar seine Soldaten verkauft haben.

20.00 Uhr, TV DRS

 **Ein heisses Eisen**

Fernsehfilm aus Japan nach einer Erzählung von Seicho Matsumoto, Regie: Ben Wada. – Yamada, kleiner Beamter, verheiratet, ein Kind, gehört nicht zur sogenannten Elite. Die Bestechungsaffäre eines höhergestellten Kollegen verändert Yamadas Leben. Er hat gute Gründe anzunehmen, dass sein Kollege kein «Harakiri» begangen hat, sondern umgebracht worden ist. Mit diesem Wissen will er Karriere machen. Auf spannende und drastische Weise wird das übersteigerte Karriere- und Leistungssystem Japans dargestellt.

Freitag, 14. Mai

22.50 Uhr, TV DRS

 **Greed** (Gier)

Spielfilm von Erich von Stroheim (USA 1923/24) mit Zasu Pitts, Gibson Gowland, Jean Hersholt. – Stroheims Kinoklassiker, ein frühes Meisterwerk der Stummfilmzeit, ist eine grandiose Parabel von der Pervertierung des Menschen durch materielle Habgier und sexuelle Gier. McTeague wird zum Trinker, als sein Freund ihn wegen nichtlizenziierter Tätigkeit als Zahnarzt anzeigt. Trina, seine Frau, Exverlobte des Freundes, gewinnt das grosse Los in einer Lotterie. Als sie sich weigert, das Geld herauszugeben, bringt er sie um, flüchtet in die Wüste; McTeague ist dort einem jämmerlichen Ende in der Wüste preisgegeben. Mit dem fesselnden Drama wird der 25. Todestag Erich von Stroheims, des kompromisslosen, ehrgeizigen Regisseurs und Schauspielers, der bei D. W. Griffith lernte, gewürdigt.

Samstag, 15. Mai

10.00 Uhr, DRS II

 **Still Ronnie**

Hörspiel von Heinrich Henkel. – Ronnie ist einer von denen, die mit vierzehn plötzlich aus-

flippen, auf Eltern und Erwachsene aggressiv reagieren, umsichschlagen, sich selbst dabei nicht ausnehmen. Simon, Journalist und Taxifahrer, nimmt ihn mit Billigung der Eltern zu sich nach Hause, versucht die selbstzerstörerische Verweigerung Ronnies aufzubrechen und das Verhältnis mit den Eltern zu klären.

Sonntag, 16. Mai

10.00 Uhr, TV DRS

 **Vom Winde verweht**

Film von Wolfgang M. Ebert im Rahmen der Gemeinschaftsproduktion ZDF, ORF, SRG «Schauplätze der Weltliteratur». Margaret Mitchell hat zehn Jahre an ihrem einzigen Roman gearbeitet, einem der grössten Erfolge der Literaturgeschichte. 1936 wurden bereits 26 Millionen Exemplare verkauft, und über 300 Millionen Menschen sahen bisher den Film. Die Autoren spüren den Schauplätzen des Romans nach, in Atlanta, in den Baumwollfeldern am Mississippi untersuchten sie, aus welchen Elementen der Wirklichkeit Margaret Mitchells mythenbildender Text montiert wurde, was sie sah und was sie übersehen wollte.

13.40 Uhr, ARD

 **Die Dritte Welt beginnt bei uns**

Von Schülern lernen (2), Dokumentation von Gernot Schley. – «Die Lehrer sind Kommunisten, sie beeinflussen die Kinder, die Schule wird vernachlässigt ...» So wendet sich eine Mutter empört gegen das Engagement von Schülern, die seit fünf Jahren einmal im Monat auf ein Mittagessen verzichten und das Geld Mittagstischen für chilenische Kinder, den «Commodores», spenden. Die Arbeitsgemeinschaft «Dritte Welt» der Gesamtschule Wulfen veranstaltete eine Aktionswoche um Vorurteile der Eltern abzubauen, sogar Politiker haben mitdiskutiert, aber der Dialog fiel aus. Diese Gruppe ist so etwas wie das schlechte Gewissen dieser Gemeinde geworden, ein bleibender Vorwurf gegen Gleichgültigkeit und Übersättigung unserer Gesellschaft.

15.00 Uhr, TV DRS

 **Spielplatz Broadway**

Film von Anders Ribbsjö und Inger Marklund, Schweden. Von Gewalttätigkeit, Lärm und Schmutz sind viele Kinder in New York täglich umgeben. Zum erstenmal sind einige elf- bis zwölfjährige Kinder aus den New Yorker

Slums herausgekommen. Sie schildern ihre Eindrücke nach dem Besuch eines Sommerlagers: Zum ersten Mal haben sie in einem richtigen See geschwommen und Tiere gesehen, die sie bisher nur vom Fernsehen kannten. Können sie sich ein Leben auf dem Lande vorstellen?

20.00 Uhr, TV DRS

Das Boot ist voll

Im Rahmen der Trilogie «Ausgestossen» (Koproduktion von SRG, ZDF, ORF), wird der Spielfilm von Markus Imhoof (Schweiz 1980) gezeigt, mit Tina Engel, Curt Bois, Gerd David. – Erzählt wird die Geschichte einer Flüchtlingsgruppe, die im Zweiten Weltkrieg politisches Asyl in der Schweiz sucht, bei einem Wirtehepaar vorerst unterkommt, aber schliesslich von den Behörden wieder ausgewiesen und damit in den sicheren Tod geschickt wird. Imhoofs an Emotionen appellierende fiktive Geschichte, die sich auf historische Fakten stützt, fordert zur Auseinandersetzung mit der Asylpolitik nicht nur der jüngsten Vergangenheit auf, sondern stellt die Frage, wie weit Mitmenschlichkeit zu gehen hat, auch an uns und unsere Zeit.

21.00 Uhr, DRS I

Wohin entwickelt sich die Schweiz?

Politiker, Ökonomen, Soziologen beschäftigen sich mit dieser Frage. Dass auch der sogenannte Durchschnittsbürger aufgerufen ist, sich darüber Gedanken zu machen, zeigt Dr. H. P. Meier-Dallenbach vom Soziologischen Institut der Universität Zürich in der Rubrik «Doppelpunkt». Es geht vor allem um Probleme, die sich aus den Konflikten zwischen städtischen Agglomerationszentren und Berggebieten, aber auch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten ergeben.

Montag, 17. Mai

21.30 Uhr, TV DRS

Die Roboter kommen

Bedrohen sie unsere Arbeitsplätze? Joe Engelberger, Präsident der grössten Roboterfirma der Welt, glaubt, dass Menschen nicht bedrängt werden, da Roboter nicht wirklich denken, sprechen, hören und sehen können. Aber eben auf diesem Gebiet läuft die Forschung auf Hochtouren. Es gibt schon Computer, die Sprache erkennen können. Japan hat rund viertausend Roboter im Einsatz und steht bis jetzt an der Weltspitze. Wie sieht es in Europa aus?

Mittwoch, 19. Mai

21.15 Uhr, TV DRS

An uns glaubt Gott nicht mehr

Zweiter Teil der Trilogie «Ausgestossen» von Georg Stefan Troller und Axel Corti. Nach dem Anschluss Oesterreichs 1938 wütet die SA in Wien gegen politisch Andersdenkende, vor allem gegen die Juden. Unter vielen Ermordeten ist auch der Vater des sechzehnjährigen Ferry Tobler. Er kann nicht legal auswandern und flieht zusammen mit Gandhi, einem Ex-Offizier und verfolgten Antifaschisten, in die Tschechoslowakei. Als Hitler 1939 auch dieses Land besetzt, fliehen sie nach Paris, wo sie in Lagern untergebracht, sich selbst überlassen bleiben. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Frankreich versuchen sie als letzte Hoffnung sich in Marseille Ausreisevisa zu beschaffen.

Donnerstag, 20. Mai

20.00 Uhr, TV DRS

King of Kings (König der Könige)

Spielfilm von Nicholas Ray (USA 1960) mit Jeffrey Hunter, Siobhan McKenna. – Der Monumentalfilm stellt in freier Form das Neue Testament, besonders die Lebensstationen Jesu in Genrebildern dar. Allein für die grosse Szene der Bergpredigt sind 7000 von 20000 Komparsen eingesetzt worden. Vom Passionsspiel, Elementen des russischen Revolutionsfilms bis zur Ausstattungsschau sind unterschiedliche Stilmittel wirksam. Nicholas Ray, 1979 gestorben, gehört zu den Vaterfiguren des neueren Autorenkinos. Er versuchte auch in aufwendigen Hollywoodprodukten «mit List», wie er sagte, persönliche Botschaften einzubringen.

Freitag, 21. Mai

22.20 Uhr, TV DRS

The Wolfer (Die Rache des Wolfsjägers)

Spielfilm von Angelo Burri (Schweiz 1979) mit Angelo Burri, Sonja Burri, Esther Cueni. – Als Chef der Rock-Gruppe «The Apaches» drehte Angelo Burri seinen «dokumentarischen Western» mit Freunden und Familienangehörigen in der Innerschweiz. Ein einsamer Wolfsjäger, Freund der Indianer, der im 19. Jahrhundert durchs Dakota-Territorium reitet, nimmt Rache für den Tod seiner Gefährtin, einer Indianerin vom Stamm der Oglala-Sioux-Indianer. Der Film ist um fast volkscundliche Authentizität bemüht, von üblichen Action- und Schiessszenen nimmt er Abstand. In unseren Kinos hat er bereits eine Gemeinde von Western- und Indianerfreunden mobilisiert.

Literatur zum Thema

Medienkonsum der Betagten

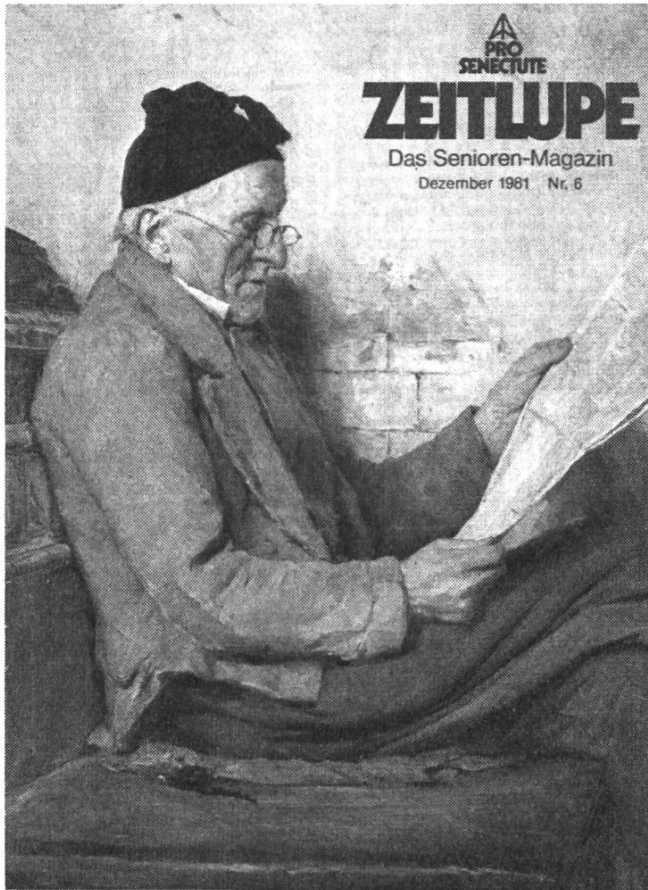
- 1 Dieter Blaschke und Joachim Franke, unter Mitarbeit von Artur Friedrich (Hgr.), *Freizeitverhalten älterer Menschen*. Exemplarische Untersuchung zur interdisziplinären Gerontologie. Enke-Verlag, Stuttgart 1982, 296 Seiten.
Einige neue Fakten und Interpretationen, eingebettet in eine umfassendere Untersuchung, erhoben im Rahmen eines Modellversuches aus den Jahren 1977–1979 in Deutschland.
- 2 *Media Perspektiven*, Nummer 6/1981, Seite 461–486. Verlag Arbeitsgemeinschaft Rundfunkwerbung, Am Steinerne Stock 1, 6000 Frankfurt am Main 1. – Darin vor allem die Beiträge von Eva-M. Bosch, Wolfgang Darschin und Imme Horn.
Aktuelles statistisches Material über den Medienkonsum der Senioren in der Bundesrepublik und in Österreich.
- 3 *Der alte Mensch und das Fernsehen*. Bericht über die Internationalen Studententage vom Mai 1972 in Rüslikon-Zürich. 97 Seiten.
- 4 Felice A. Vitali, *Der alte Mensch und das Fernsehen*. Im Auftrag der Studententage in Rüslikon. 38 Seiten.
- 5 Y. Flückiger, D. Havlicek, M. Steinmann, *Die älteren Hörer und Zuschauer in der Schweiz*. SRG-Publikumsforschung, Bern 1974. 253 Seiten.
3, 4, 5 sind vergriffen. Die drei Veröffentlichungen sind zwar veraltet, stellen jedoch die einzige repräsentative Darstellung der Medien-Situation der Senioren in der Schweiz dar. – Eine neue Untersuchung ist von der SRG in Auftrag gegeben.

Altersarbeit und Altersbildung mit Medien

- 6 Eva Eirnbter, *Altenbildung. Zur Theorie und Praxis*. Schöningh-Verlag, Paderborn 1979, 184 Seiten.
Gut lesbare Einführung in den Problembereich Altersbildung allgemein, nicht in die Medienarbeit.
- 7 Hanspeter Stalder, *Filme in der Altersvorbereitung: Für Innovationen statt Illustrationen*. in: Pro Senectute (Hgr.), *Vorbereitung auf das Alter im Lebenslauf*. Schöningh-Verlag, Paderborn 1981, Seite 193–199.
- 8 Hanspeter Stalder, *Filme zum Thema Alter*, Ausgabe 1982/83. Pro Senectute Schweiz, Zürich 1982, 80 Seiten.
7 ist grundsätzlicher Art und auf den Spielfilm bezogen, 8 ist ein Katalog aller in der Schweiz im Verleih befindlicher 116 Schmalfilme zum Thema Alter.
- 9 Kurt Bätz, Gerhard Iber, Klaus Middel, *Der Mensch im Alter*. Einführung, Modelle, Medien-Analysen. Vorschläge und Modelle für Schule, kirchlichen Unterricht, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, Altenarbeit. Christophorus-Verlag, Freiburg i.Br. 1976, 362 Seiten. Breite Materialsammlung, die grundsätzliche Anregungen und praktische Hinweise vermittelt.
- 10 *ADAS-Katalog 1: Stufen des Lebens*. Dias, Tonbänder, Tonbilder, Schallplatten, Filme zu den Themen: Selbstfindung, Freundschaft und Liebe, Sexualkunde, Ehe und Familie, Erziehung- und Jugendprobleme, *Alter und Tod*. 48 Seiten, ADAS, Häringstrasse 20, 8001 Zürich.
Die umfassendste Zusammenstellung von Kleinmedien zum Thema Alter in der Schweiz.

Alle Publikationen können gratis geliehen werden von der Bibliothek der Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich, Telefon 01/201 3272.

Hanspeter Stalder



Bilder von Albert Anker – von (betulichen) Alterszeitschriften oft als Titelblätter gewählt.

rade noch Werbung für Reisen und Ferien «im frohen Alter». Die alten Leute sind offensichtlich keine potentiellen Kunden für den Duft der grossen weiten Welt. Immerhin wird das Sortiment bei den kommerziellen Zeitschriften etwas weiter: Kleider, Bücher, Möbel, Stoffe. «positiv» und «FUER UNS» gehen meines Erachtens auch konsequenter mit der Werbung um: In «positiv» ist diese auf zwei volle Seiten konzentriert; «FUER UNS» hat über weite redaktionelle Teile hin keine Inserate, die vorhandenen aber sind deutlich als Anzeigen gekennzeichnet.

Die übrige Presse und das Alter

Welche Zeitschriften – neben jenen, die sich an die Alten als Zielgruppe richten – werden von älteren Lesern gekauft? Eine Umfrage unter 200 ausgewählten Personen zwischen 55 und 70 Jahren in der deutschen Schweiz ergab folgendes

Bild: 35 Prozent der Befragten lesen die «Schweizer Illustrierte», 32 Prozent Ringiers Unterhaltungsblätter, 31 Prozent Frauenzeitschriften, 26 Prozent die «Schweizer Familie», 12 Prozent Programmzeitschriften und religiöse Blätter. Der Anteil der alten Leute bei der Leserschaft dieser Blätter ist denn auch entsprechend hoch (Umfrage der Alterszeitschrift «FUER UNS»).

Die älteren Leute lesen also mehr und anderes, als ihnen auf dem Markt an Alterszeitschriften angeboten wird. Die lieb gewordenen wöchentlich-illustrierten Begleiter früherer Jahre werden mit 62/65 Jahren nicht in Pension geschickt. Was bietet diese «übrige Presse» dem alten Menschen im Hinblick auf die Bewältigung seiner Lebenssituation? Die eidgenössische Kommission für Altersfragen hat zum Thema «Altersfragen in der Presse» eine Befragung durchgeführt: 95 Prozent der befragten Zeitungen und 75 Prozent der Zeitschriften haben keine spezielle Seite für ältere Leser. Andererseits behandeln 97 beziehungsweise 75 Prozent der Befragten regelmässig oder zeitweise in verschiedenen Rubriken Altersthemen. Eine solche Informationspolitik entspricht einem Integrations-Konzept: Man will die Altersfragen nicht ins Getto der Spezialseite abschieben, sie verlieren dort an Breitenwirkung. Andererseits gewinnen Informationen über das Alter im Umfeld anderer Themen (z. B. Dritte Welt, Jugend) auch für die direkt Betroffenen eine andere Wertung, werden sie doch dadurch verwiesen auf Bereiche ausserhalb ihres eigenen Erfahrungshorizontes.

Die von den älteren Leserinnen stark konsumierte Boulevard- und Unterhaltungspresse («Neue Post», «Goldenes Blatt») bietet mit ihren Stories über die Königshäuser und die Jet-Set-Prominenz Fluchtmöglichkeiten an, reale Alltagsprobleme zu verdrängen. Darüber hinaus wird im Inserateteil wie in den redaktionellen Spalten ein illusionistisches Zerrbild vom Alter entworfen: künstliche Jugendlichkeit und Fitness, Verleugnung der alternden Existenz und ihrer Werte und Sorgen, Vorspiegelung einer heilen Welt, Verdrängung des Todes.

Braucht es (noch mehr) Alterszeitschriften?

Bei der politischen Presse, den Tageszeitungen, Zeitschriften und Magazinen ist das Thema «Alter» eines unter vielen und wird insofern zum Inhalt, als es von einem allgemeineren Interesse ist. Es unterliegt journalistischen Prinzipien wie Ausgewogenheit und Aktualität, der vermuteten «Verkaufbarkeit» und nicht zuletzt der Sensibilität des Journalisten, der ja in der Regel nicht ein alter Mensch ist.

Die spezialisierte Alterspresse bemüht sich um eine umfangreiche Information und Beratung über altersspezifische Alltagsfragen, vor allem was die Gesundheit, das Wohnen, die Finanzen und ähnliche reelle Dinge angeht. Gerade solche detaillierten Fragen können in altersspezifischen Zeitschriften adäquat behandelt werden. Seriöse Information von Fachpersonen für die alten Leute ist gewährleistet.

In dem zwar zufälligen, aber doch beträchtlichen Stoss Alterszeitschriften, den ich durchgesehen habe, fehlen bestimmte Themen oder sie werden zumindest vernachlässigt: Liebe und Sexualität

im Alter, der alte Mensch und seine politischen Rechte und Pflichten, das Verhältnis der alten Menschen untereinander. Mir scheint dies typisch, da bei solchen Themen nicht primär Ratschläge von oben nach unten gefragt wären, sondern es vielmehr um einen ehrlichen Erfahrungsaustausch unter den Betroffenen ginge. Hier hätten Zeitschriften, in denen alte Leute stärker mitarbeiten oder die sogar ausschliesslich von ihnen gemacht werden, eine neue Aufgabe. Das wären die kleinen Sprachrohre, die Kampf- und Tummelblätter, wie sie etwa in der «Behinderten-» oder «Frauenszene» zuhauf grassieren. Obwohl es da auch viel Überfluss gibt, ist es in einem solch bunten Blätterwald meist recht lebendig: viel Anregung, Erfahrung, Unmut, Kampfeslust, Solidarität, Kommunikationsbereitschaft. Man spürt Betroffenheit und Engagement und ist schnell selber mittendrin im Wald. Die handvoll Alterszeitschriften machen aber noch keinen Wald. Es sind ein paar Bäume, unter die man sich setzen und ausruhen kann. Mir rauscht es da noch zu wenig.

Brigitte Baumeler

Altersbilder am Fernsehen

Es ist alles in bester Ordnung. Das Fernsehen DRS hat am 16. März einen ganzen *Sendetag* dem Thema «*Älter werden*» gewidmet. Die Programme kennen spezielle Sendungen wie «*Da Capo*» und «*Treffpunkt*», die sich vornehmlich an die Zielgruppe der alten Menschen richten. Es gibt einen älteren Herrn als Sprecher in der «*Tagesschau*», der mit seinem Lächeln, seiner warmen Stimme und dem gütigen Gesicht das protzig-brutale Weltgeschehen für die gute Stube wohl temperiert. (Die Blickleser haben's ihm gelohnt und ihn zum sympathischsten Sprecher gewählt.) Und es gibt eine Krimiserie, die programmatisch ihren Helden, den Kommissar, mit «*Der Alte*» bezeichnet. Altsein steht hier für eine ungeheure Autorität, die jedes Verbrechen aufdeckt. Der «Alte» schaut die Tatverdächtigen so lange an, bis der Sün-

der vor dem (gott-)väterlichen Blick sich reuig als schuldig bekennt – und die «alte» Ordnung damit (fast) wieder hergestellt ist. Und wer erinnert sich nicht an Inge Meysel, die resolute ältere Mutter aus «*Die Unverbesserlichen*», die mit ihrer netten Kauzigkeit in der Familie kittet, was sich kaum mehr zusammenbringen lässt.

Alte als Erleidende, Alte als Objekte massenmedialen Fürsorgeverhaltens, Alte als Handlungsträger mit eigener Geschichte, negative Altenbilder, autoritäre, verniedlichende und ... und. – Alles in bester Ordnung?

Programmwünsche von alten Menschen

Verschiedene Untersuchungen (eine Zusammenstellung von jüngsten wissen-